

Menschen beten für die Familie Hutschig

Im unglaublichen Jöhstädter Garagen-Drama sind alle Urteile gefällt – Richter aus Dresden entscheidet: Die Garage muss weg – Nachbarn wollen Abriss verhindern

VON MARIO ULBRICH

Jöhstadt. Der unglaubliche Garagenkrieg in Jöhstadt: Die Entscheidung ist gefallen, aber niemand weiß, wie das Ende aussehen wird. Kracht bald die Abrissbirne in die Garagenwand? Oder bleibt die Garage stehen, weil sich der Garagen-

Gegner nicht traut, den Abriss anzunehmen? Beides scheint möglich.

In den Orten um Jöhstadt beten seit Wochen Menschen für die Familie, der von einem Nachbarn übel mitgespielt wird. Joachim Wagner aus Cranzahl, Pfarrer im Ruhestand, hat die Gebetskreise früherer Amtskollegen um Hilfe ersucht. In Mil-

denau, Neudorf, Bärenstein, Crotendorf, Hermannsdorf, Cranzahl und Königswalde schließen Christen die Hutschigs in ihre Gebete ein. Eine menschliche Geste, aber auch ein seltsamer Schritt: Beten wegen einer Garage? „Vor allem hoffen wir, dass die Hutschigs endlich wieder Ruhe finden“, sagt Wagner. Die

Hutschigs – das sind das Rentnerhepaar Johannes und Erika sowie ihre Söhne Jan und Wolfram. Letztere haben die Garage beantragt und gebaut. Ihr Vater Johannes half beim Bau. Dafür wurden er und seine Frau später vom Oberlandesgericht Dresden in Sippenhaft genommen.

Die Wiese neben der Garage gehört Mirko Kapfenberger, einem Jöhstädter, der in Leipzig lebt. Er beobachtete, wie die Garage wuchs, Stein für Stein. Als alle Steine aufeinander lagen, sah er seine Nachbarschaftsrechte verletzt. Er klagte. Mal war er nicht gefragt worden, mal war die Garage zu hoch, mal passte sie nicht in die Natur. Argumente und Gerichte wechselten. Kapfenberger verlor mehrere Prozesse, doch entscheidend war der, den er gewann. Die Verhandlung am Oberlandesgericht Dresden dauerte zehn Minuten. Dann entschied der Richter: Die Garage muss weg! Erstens stehe sie ein paar Zentimeter zu nahe an der Wiese des Nachbarn. Zweitens verstoße sie gegen die Naturparkverordnung Erzgebirge/Vogtland. Die Familie war sprachlos. Sie hatte genau dort gebaut, wo das Kreisbauamt die Garage haben wollte. Der Naturpark-

Verband erklärte, dass der Bau keinesfalls störe. All das zählte nicht. Der Richter fällte sein Urteil – und eine nächste Instanz gab es nicht mehr. Seither haben Johannes und Erika Hutschig viele schlaflose Nächte gehabt. Denn Garagenhasser Kapfenberger geht seit dem Urteil gegen das Rentnerhepaar vor: Er schickte den alten Leuten den Gerichtsvollzieher und beantragte die Zwangsversteigerung ihres Hauses. Das kann er, weil er die Garage abreißen darf. Dafür braucht er Geld, rund 3000 Euro, die Hutschigs zahlen müssen. Da die Familie sich gegen den Abriss wehrt, muss er das Geld eintreiben. Er tut das nicht bei den Söhnen, sondern bei den Eltern.

„Ich glaube, er hat alles geplant“, sagt Erika Hutschig. „Er will uns ausbluten lassen.“ Ausbluten als Rache. Knapp 50.000 Euro haben Hutschigs in den sechs Jahre dauernden Rechtsstreit gesteckt. Doch Rache wofür? Mirko Kapfenberger schweigt. Auch diesmal sagt er nur: „Kein Kommentar.“ Er gewährt keinen Blick auf seine Motive, keinen Ausblick, wie es weitergeht. Im letzten Jahr hat Kapfenberger seine Jura-Prüfung bestanden. Er ist jetzt Rechtsanwalt. Seinen Streit gegen die Hutschigs kann er als Referenz anführen: das Taktieren, das Lauern, das Zustoßen zur rechten Zeit.

Zuletzt brauchte er nur noch abzuwarten. Hutschigs wehrten sich gegen das Dresdner Urteil mit einer Verfassungsbeschwerde. Aber was hat die deutsche Verfassung mit einer Garage zu tun? Die Richter winkten ab. Kapfenberger dürfte sich ins Fäustchen gelacht haben.

Jan Hutschig redet heute wie ein Fatalist: „Wir haben alle Register gezogen, die unsere Orgel hatte. Nun ist es vorbei.“ Aber nur fast. Vielleicht hat der böse Nachbar sein Blatt überreizt. Einst lehnte er 20.000 Mark Entschädigung ab. Jetzt wollen ihm Hutschigs nur noch 3000 Euro geben: Das Geld für den Abriss. Kapfenberger soll es holen und dann versuchen, die Garage abzureißen.

Das könnte zum Spießrutenlauf werden. Dutzende Menschen haben angekündigt, sich dem Abrissbagger in den Weg zu stellen. Ist es soweit, soll telefonisch ein Warnruf durch die Region gehen. Klaus Lerchner aus Jöhstadt: „Die Polizei wird uns aus dem Weg räumen müssen, wie bei einem Atommülltransport.“ Keine gute Werbung für die Firma, die den Abriss macht – falls Kapfenberger überhaupt eine Firma findet, die sich an der Garage vergreift, die offenbar nur diesen einen Mann stört.



Teurer Rechtsstreit, dicke Aktenordner und auch nach sechs Jahren Nachbarschaftskrieg eine Portion Unglauben: Johannes, Erika und Jan Hutschig aus Jöhstadt.

–FOTO: ULF DAHL